

„Förde-Fuchs“ für Matthias Janz

Musiker wird für seine langjährigen Verdienste um die Region vom Arbeitgeberverband Flensburg – Schleswig – Eckernförde ausgezeichnet

FLENSBURG Der Flensburger Bach-Chor ist weit über die Grenzen der Region hinaus als einer der führenden Kirchenchöre im Norden Deutschlands bekannt. Konzertreisen führten ihn in mehrere europäische Länder, regelmäßig kooperiert der Chor mit dänischen Orchestern und gastiert in Hamburg. Renommiertere Solisten kommen in die Region, um mit dem Bach-Chor die berühmten Oratorien, aber auch selten gespielte Werke aufzuführen. Seit mehr als 30 Jahren steht ein Name für die Qualität dieses Klangkörpers: Matthias Janz. Für seine Verdienste um die Region zeichnet der Arbeitgeberverband den langjährigen Chorleiter Matthias Janz jetzt mit dem Preis „Förderfuchs“ aus.

Ja, eine Oper, die würde er gern einmal dirigieren. Vielleicht den „Don Giovanni“ von Mozart. „Ich würde aber auch gern mal eine Händel-Oper aufführen.“ Wenn man sich nur nicht so über die Regie ärgern müsste, ergänzt Matthias Janz, der als Musiker kritisch zur Kenntnis nimmt, dass sich die Opernkritik immer nur auf die Regie fokussiert und die Musik nur am Rande vermerkt. „Ich bin ein großer Opernliebhaber“, gibt Janz zu, auch wenn er sich als Kirchenmusiker automatisch auf die großen Oratorien, die Messen, die Orgelwerke, aber auch die Kantaten und Motetten konzentriert. Ausflüge in den weltlichen Teil der Musik unternimmt er aber schon seit Jahrzehnten immer wieder; genannt sei hier nur die regelmäßige Aufführung von Beethovens 9. Sinfonie zum Jahresende im Deutschen Haus, erstmals im De-

zember 1989, zum ersten Jahreswechsel nach dem Mauerfall. Die Begeisterung war damals grenzenlos.

Doch der Anfang, da gibt es für Matthias Janz keine Zweifel, das waren die Matthäus- und die Johannespassion von Johann Sebastian Bach, die er als Kind in der Lübecker Jacobikirche hörte, die er später als Schüler und Student mitgesungen hat. „Diese Musik hat mich schon als Kind fasziniert“, erinnert sich der 62-Jährige, der als Pastorensohn mit den großen kirchenmusikalischen Werken groß geworden ist.



„Wir haben bis zu 80 Kinder im Chor; es gibt bei uns keinen Nachwuchsmangel“

Matthias Janz
Kirchenmusikdirektor

Bis heute ist und bleibt für ihn Bach die unumstößliche Nr. 1 unter den großen Komponisten. Deshalb war das Konzert „seines“ Bach-Chores in der Leipziger Thomaskirche auch etwas ganz Besonderes für ihn – „gewissermaßen mit dem Blick auf das Grab des Komponisten.“ Das Konzertplakat an der Tür erinnert ihn jedes Mal daran, wenn er sein Musikzimmer verlässt.

Überhaupt, die Auslandsreisen – Höhepunkte in der langen Janz-Ära des Flensburger Bach-Chores. Schon 2003 hatte er Emil Magnus als Rekordhalter in der Reihe der Chorleiter abgelöst: Magnus brachte es zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf 28 Jah-

re, Janz leitet den Chor jetzt schon 34 Jahre. Tourneen führten die Sängerinnen und Sänger nach Dänemark, Schweden, Norwegen, Frankreich, Polen, Österreich, Ungarn, Slowenien und Italien. Unvergessen ist für Matthias Janz ein Konzert in Polen. „Wenn wir als deutscher Chor zusammen mit einem polnischen Orchester einen Tag nach dem Besuch in Auschwitz ein Konzert geben, dann ist das schon etwas ganz Besonderes“, sagt Janz, der die Musik immer auch als Mittel der Völkerverständigung begriffen hat. Ganz klar, dass dieser Aspekt auch bei den vielen grenzüberschreitenden Projekten vor Ort immer Pate steht. Sønderjyllands Symfoniorkester ist schon fast so etwas wie Janz' Hausorchester und Flötist Thomas Jensen regelmäßiger Partner in Kammer-Ensembles mit Janz am Cembalo.

Dieses Instrument nimmt gemeinsam mit dem Flügel den Großteil des Musikzimmers ein, dessen Wände, wenn sie nicht von mit Büchern, Schallplatten und CDs gefüllten Regalen verdeckt werden, mit Porträts aller bedeutenden Komponisten geplastert sind. „Das sind meine Hausgötter“, scherzt der Musiker, der zu jedem Bild und jedem Abgebildeten eine Geschichte erzählen kann. Hier bereitet er sich intensiv auf die Proben und Konzerte vor, versieht die Partituren mit zahlreichen Anmerkungen, informiert sich aber auch über die Hintergründe der aufzuführenden Werke – gerade bei den modernen, zeitgenössischen Werken, die dem Publikum noch weitgehend unbekannt sind.

Und was nimmt das Publikum mit auf den Heimweg nach dem Schlusschoral und dem finalen Crescendo? Mehr als das Gefühl, ein schönes Konzert genossen zu haben? Darauf setzt Janz, daran glaubt er auch und bezieht sich dabei auf keinen geringeren als Georg Friedrich Händel. Der wurde nach einer Aufführung des „Messiah“ von einem Lord zu der „großartigen Unterhaltung“ beglückwünscht. Händel soll erwidert haben: „I should be sorry if I only entertained them; I wished to make them better.“ Nun, Janz möchte sein Publikum nicht besser machen, aber „ich hoffe, dass die Leute etwas mitnehmen“. Darum das Motto „Gib uns Frieden“ über dem Konzert am 14. November, darum die Aufführung von Britten's „War Requiem“ aus Anlass des 50. Jahrestags des Kriegsendes.

Die Aufführung großer und großartiger Chormusik, sei es von Bach oder Mozart, Brahms oder Händel oder gar eine Rarität wie die Glagolithische Messe von Janacek, sind stets die Highlights eines Chorjahres. Doch der Kern der Arbeit ist auch für Janz die Nachwuchsarbeit, die Proben mit den Jungen und den Jüngsten im Kinderchor, die später in den Bach-Chor oder ins Collegium Vocale hineinwachsen können. „Wir haben bis zu 80 Kinder, es gibt bei uns keinen Nachwuchsmangel“, bekennt der Chor-Chef nicht ohne Stolz. „In Hamburg sieht das schon ganz anders aus.“ Dort leitet Matthias Janz seit vielen Jahren schon den Symphonischen Chor, und der muss schon um den Nachwuchs kämpfen.

Joachim Pohl